

## 0. Vorbemerkungen zur psychoanalytischen Prozessforschung

Verlaufs- und Ergebnisforschung kennzeichnen die beiden wesentlichen, aufeinanderbezogenen klinischen Forschungsrichtungen der gegenwärtigen Psychotherapie. Wegen der Abhängigkeit der Behandlungsergebnisse vom Geschehen im therapeutischen Prozess hat die Verlaufsforschung in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen (BERGIN und STRUPP, 1972). Damit ist auch die wissenschaftliche Durchdringung der psychoanalytischen Situation vordringlich geworden (STONE, 1961). So weist SCHLESSINGER (1974) darauf hin, dass die Erforschung des Kernbereiches der Psychoanalyse, des Behandlungsprozesses selbst, noch immer ein Stiefkind der Wissenschaft ist. Gewiss hat sich die bisherige Forschung mit der Methode der klinischen Fallstudie als ungemein fruchtbar erwiesen. So sind allgemeine und spezielle Theorien der Psychopathogenese entstanden. Gleichzeitig kann aber ein gewisses, im Laufe der letzten Jahre wachsendes Unbehagen über den methodologischen Status der traditionellen Fallstudie nicht übersehen werden (KÄCHELE und THOMÄ, 1975). Vereinzelt wird die vignettenartige Fallstudientechnik durch eine Erweiterung des Beschreibungsansatzes zu umfangreicheren Falldarstellungen zur systematischen Beobachtungsmethode umgeformt (THOMÄ, 1976; DEWALD, 1972; STOLLER, 1973; ARGELANDER, 1973). Die weitere Transformation des klinischen Beschreibungsprozesses durch die Verwendung von Einschätzungs- und Skalierungstechniken für die Erfassung klinischer Konzepte ist erst in der Entwicklung begriffen. Im psychoanalytischen Fachgebiet sind hier vor allem die Untersuchungen von BELLAK und SMITH (1956); STRUPP, EWING und CHASSAN, 1966; SIMON, 1968; LUBORSKY, 1971; KNAPP et al., 1974 und auch eigene Untersuchungen (THOMÄ, KÄCHELE und SCHAUMBURG, 1973) zu nennen. Eine übersichtliche und zusammenfassende Diskussion der bisher erwähnten Forschungsansätze im Bereich der klinischen Verlaufsforschung haben WALLERSTEIN und SAMPSON (1971) gegeben.

Seit einigen Jahren werden vereinzelt Methoden der maschinellen Inhaltsanalyse auch für die psychoanalytische Prozessforschung nutzbar gemacht. Im deutschen Sprachraum gibt es bisher weder eine psychoanalytische Prozessforschung in nennenswertem Umfang, die den methodischen Schritt über die klinische Fallstudie hinaus getan hätte, noch eine Erprobung der maschinellen Inhaltsanalyse für die psychoanalytische Prozessforschung. BECKMANN et al. (1974) betonen in ihrem Handbuchartikel die Notwendigkeit, auf dem Gebiet der Prozessforschung die maschinelle Inhaltsanalyse einzuführen und dieser hierfür weiter zu entwickeln.

Alle vier aufgeführten methodischen Ansätze wurden von der Arbeitsgruppe „Sprachliche Interaktionsprozesse in der Psychotherapien“ (Leiter: Prof. Dr. H.

Thomä) im Rahmen des Aufbaus einer psychoanalytischen Prozessforschung bearbeitet (Abb. 1):

### Methoden der Prozessforschung

- I klinische Fallstudie
- II systematische Beschreibung des Behandlungsverlaufes
- III skalierte Einschätzung klinischer Konzepte
- IV maschinelle Inhaltsanalyse

### Abbildung 1

Der Verfasser der hier vorgelegten Arbeit hat sich besonders mit der IV. Methode beschäftigt und deren Entwicklung und Realisierung im Rahmen des Gesamtprojektes betreut. Die hier vorgelegten Untersuchungen werden zusammen mit den Ergebnissen der anderen Ansätze in einer Monographie mit dem Titel: „Psychoanalytische Verlaufsforschung“ veröffentlicht\*).

---

<sup>\*)</sup> Beim Aufbau der maschinellen Inhaltsanalyse fand ich die dankenswerte Unterstützung von Kollegen. Hierbei nenne ich besonders Herrn Dr. phil. Grünzig und Herrn Dipl. Inf. Mergenthaler; Herrn cand. soz. Holzschek danke ich für die Überlassung des EVA-Systems. Der Leiter des Rechenzentrums der Universität Ulm, Herr Dipl.Math. Hansen, förderte den Aufbau des Analysesystems in dankenswerter Weise.